

Zwergfledermaus***Pipistrellus pipistrellus***

(SCHREBER, 1774)

Synonyme:

Erst vor einigen Jahren wurde die Mückenfledermaus als eigenständige Art erkannt. Die Verbreitungsgebiete beider Schwesterarten überlappen sich weitgehend. Daher sind viele ältere Studien nicht mehr mit Sicherheit einer Art zuzuordnen.



Foto: D. NILL

Schutzstatus: §§
 FFH-Anhang: IV
 RL-T: 3
 RL-D: *

Kennzeichen/Artbeschreibung:

Allgemein: Die Zwergfledermaus ist eine kleine, rötlichbraun gefärbte Fledermaus mit dreieckigen Ohren und kurzem rundem Ohrknorpel (Tragus). Die Raauhautfledermaus ist etwas dunkler gefärbt, sie wirkt länger, da die Oberseite der Schwanzflughaut auch behaart ist und sie hat einen längeren 5. Finger (> 42 mm). Die Mückenfledermaus ist etwas hellbrauner gefärbt, die Schnauze ist etwas gedrungener und hat ein helles Gesicht. Die drei Arten sind jedoch sicher nur durch die Kombination mehrerer Merkmale und Messstrecken voneinander zu unterscheiden. In Süd - deutschland ist zudem mittlerweile mit der Weißrandfledermaus eine weitere Zwerg - fledermausart festgestellt worden, die ebenfalls zu Verwechslungen führen kann.

Mückenfledermaus und Zwergfledermaus können im Detektor gut unterschieden werden. Die Zwergfledermaus hat ihre amplituden - stärkste Frequenz unterhalb von 50 kHz.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Die Art besiedelt große Teile Europas bis zum 56. Breitengrad, der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Mitteleuropa. Im Osten reicht das Areal bis nach Japan, im Süden bis Nordwestafrika und den Nahen Osten. Die nördliche Verbreitungsgrenze ist durch die Verwechslungsmöglichkeit mit der Mückenfledermaus unsicher.

Deutschland: Die Art kommt in ganz Deutschland, vor allem im Siedlungsbereich vor.

Verbreitung in Thüringen:

Die Art kommt in allen Regionen Thüringens vor.

Bestand in Thüringen:

Die Bestandsentwicklung ist in Thüringen nicht dokumentiert. Die Art zählt jedoch zu den nicht seltenen Arten.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Eine besondere Bedeutung der Thüringer Bestände kann nicht abgeleitet werden.

Biologie:

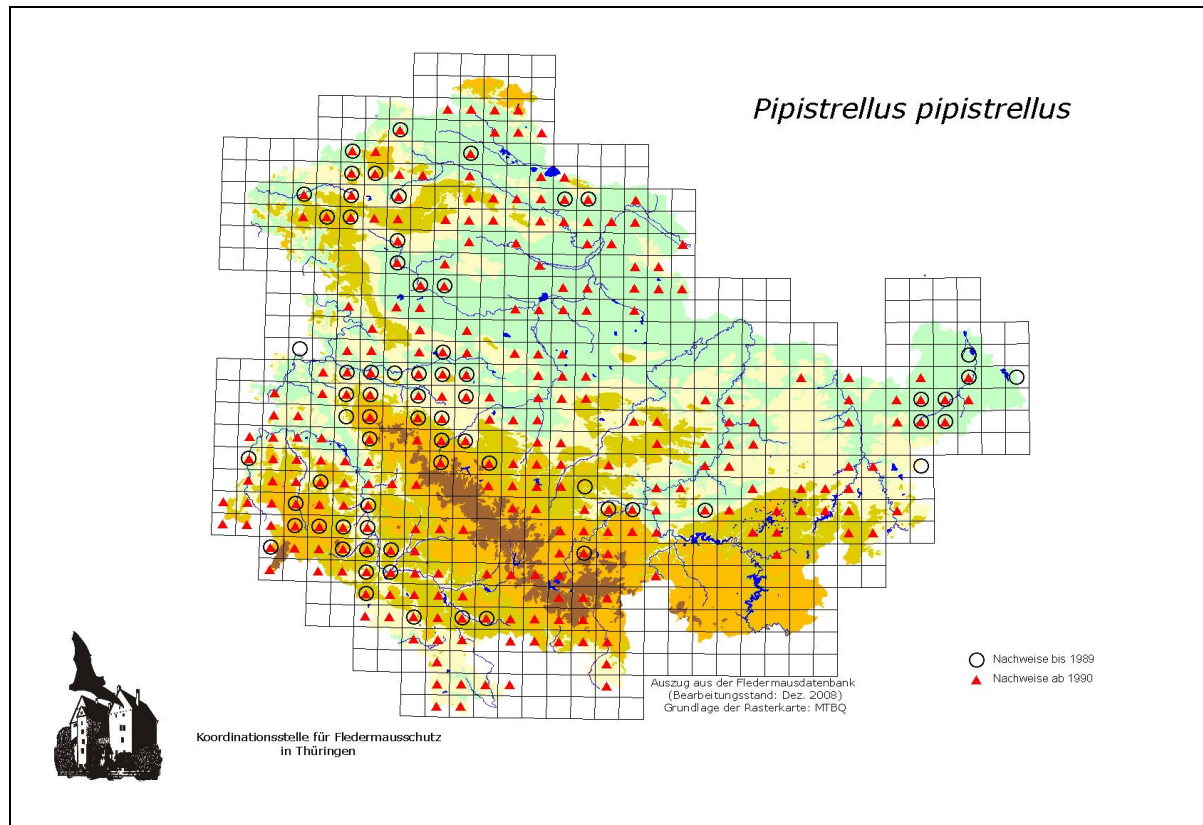
Fortpflanzung: Adulte Männchen etablieren Paarungsquartiere in die sie mit Singflügen Weibchen locken und Harems aufbauen. Paarungen erfolgen auch im Winterquartier und im zeitigen Frühjahr. Jungtiere werden im Juni geboren, Zwillingssgeburten sind häufig. Die Jungtiere können bereits nach 4 Wochen fliegen, junge Weibchen nehmen bereits im ersten Lebensjahr an der Paarung teil, junge Männchen erst im zweiten Jahr.

Phänologie: Zwergfledermäuse tauchen erst spät im Jahr (November) im Winterquartier auf und sind je nach Außentemperatur den ganzen Winter aktiv. Die Art überwintert immer in Gruppen oder sogar in großen Gemeinschaften mit tausenden von Tieren. Große Winter - quartiere werden meist (fast) das ganze Jahr genutzt. Eine Art Schwärmen an diesen Quartieren findet sowohl im Frühjahr (Mai) als auch Juli bis September statt. Wochenstuben werden im Mai bezogen und können bis zum September genutzt werden. Männchen etablieren im August ihre Paarungsreviere in Wochenstubennähe und locken mit einem für den Menschen hörbaren Ruf. Auffälliges spätsommerliches Phänomen bei der Zwerg - fledermaus ist das „Invasionsverhalten“: Flüge Jungtiere erkunden ihre Umgebung und locken

teilweise in großer Zahl ihre Artgenossen in „Quartiere“ hinter Vorhänge, Lampenkörper oder Kamine in Gebäuden und Wohnungen. Dort kommt es regelmäßig zu Situationen (z. B. Einflüge in Blumenvasen) bei denen eine größere Anzahl an Tieren umkommt.

Populationsbiologie: Das beobachtete Höchst - alter liegt bei 16 Jahren, jedoch liegt die durchschnittliche Lebenserwartung einer Zwergfledermaus nur bei 2,2 Jahren. Wochenstuben umfassen zwischen 50 bis 120

Tiere. Meist werden mehrere Quartiere in Entfernungen von bis zu 1,3 km zueinander genutzt. Im Schnitt zieht eine Wochenstube alle 12 Tage um. Die Populationen einer Region haben oft ein zentrales Quartier (Entfernungen bis zu 22, 5 km sind nachgewiesen), an denen sich die Tiere im Spätsommer zum Schwärmen sammeln und an dem dann tausende Zwerg - fledermäuse beobachtet werden können.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Zwergfledermaus

Ökologie:

Standorte: Die Zwergfledermaus ist eine sehr flexible Art des Siedlungsbereiches, die sowohl in der Innenstadt als auch im ländlichen Bereich anzutreffen ist. Wenn vorhanden, so ist sie in der Nähe von Wäldern und Gewässern zu finden. Bejagt werden vor allem Grenzstrukturen wie Hecken, Wege oder Waldränder an denen die Tiere in einigen Metern Höhe entlang patrouillieren und im freien Luftraum kleine und kleinste Insekten erbeuten. Als Jagdgebieten - entfernungen wurden bis zu 2 km und als Aktionsraumgrößen zwischen 50 und 92 ha beobachtet.

Als Sommerquartiere werden unterschiedliche Spaltenverstecke genutzt. Charakteristisch sind Flachdachabschlüsse, Wandverkleidungen, Dachkästen oder Fensterläden. Die Quartier-

gebäude werden oft durch Kot markiert, so dass die Kotkrümel an der Wand den Weg zum Quartier weisen. Typisch sind Quartierverbände aus mehreren Verstecken an unterschiedlichen Orten, in denen die Mitglieder einer Kolonie in ständig wechselnder Zusammensetzung sind. Bekannt sind auch Baumhöhlenquartiere und Nachweise in Nistkästen. Allerdings ist hier die Verwechslungsgefahr mit der Mückenfledermaus am größten.

Typische Winterquartiere sind trockene Stollen und Höhlen z. B. in Steinbrüchen sowie trockene Gewölbe von Burgen, Schlössern oder großen Kirchen. Dort verstecken sich die Tiere in großen Clustern eng gedrängt in Mauerwerksspalten. Gebäudeüberwinterung im Zwischenraum von doppelschaligem Mauerwerk der Wochen - stubengebäude wird ebenfalls beobachtet.

Mobilität/Ausbreitungspotenzial:

Auch wenn durch Verfrachtungsexperimente nachgewiesen ist, dass Zwergfledermäuse auch aus 143 km wieder in ihre Heimatquartiere zurückfinden, ist die Art sehr ortstreu und Wanderungen unter 20 km sind die Regel.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Vergiftungen durch Pestizid-Akkumulation waren bis vor 30 Jahren ein wesentlicher Gefährdungsfaktor, der mittlerweile kaum mehr eine Rolle spielt, so dass die Bestände wieder wachsen. Gefährdungen bestehen derzeit vor allem durch Quartierzerstörungen und teilweise sogar Tiertötung bei Sanierungsmaßnahmen

(z. B. Wärmedämmung) im Sommerquartier, vor allem aber auch im Winterquartier (z. B. Sanierung von Burgen, Verschluss einsturzgefährdeter Stollen), da sich hier teilweise die Populationen ganzer Regionen einfinden.

Der Populationsverlust bei Sanierungsmaßnahmen muss durch die Schaffung eines entsprechenden Problembewusstseins bei den Ausführenden sowie entsprechender Gebäudekontrollen vor der Sanierung verringert werden. Die zentralen Schwärm- und Überwinterungsquartiere einer Region müssen erfasst und gesichert werden.